

Hiltrud Meier-Engelen · Eirini

**Allitera Verlag**

Die in der Erzählung auftretenden Personen sind frei erfunden. Der tragische Hintergrund des Geschehens in Syrien ist leider entsetzliche Wirklichkeit.

Hiltrud Meier-Engelen, 1940 in Solingen geboren, studierte Mathematik, Physik und Philosophie in Tübingen und Bonn. Von 1965–2004 war sie im Schuldienst an Gymnasien in Stuttgart und Leverkusen tätig, von 1991 an als Schulleiterin. Sie lebt mit ihrem Mann in Leverkusen. Nach ihrer Pensionierung begann sie, Geschichten zu schreiben.

Hiltrud Meier-Engelen

Eirini,  
meine Freundin aus Syrien

Allitera Verlag

Juni 2020

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH München

© 2020 Buch&media GmbH München

Layout und Satz: Franziska Gump

Umschlaggestaltung: Malchas Cickisvilli

Gesetzt aus der Sabon, Arial, Courier New und Gabriola

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-240-2

Allitera Verlag

Merianstraße 24 · 80637 München

Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

# Prolog

Ich stehe am Flughafen und starre in die Wolken, dem Flugzeug nach, das meine Freundin Eirini nach Paris entführt. Neben mir steht ihr Freund Nicolas, der offenbar auch noch ganz im Abschied gefangen ist ...



# 1

Ein normaler Mittwoch im Februar, kurz nach Karneval, 3. Stunde Erdkunde bei Herrn Schulte. Da klopfte es an der Türe. Martin konnte gar nicht so schnell aufspringen, um zu öffnen, als auch schon unsere Schulleiterin Frau Sliwinski hereinkam, an ihrer Seite eine zierliche Person. »Guten Morgen! Entschuldigen Sie, dass ich störe, Herr Schulte, aber es eilt. Ich bringe eine neue Schülerin mit, Eirini Nasam aus Syrien.

Sie hat eine Probezeit in dieser Jahrgangsstufe für ein halbes Jahr. Dann wollen wir sehen, ob sie das schaffen kann. Es wird nicht leicht für sie, ihre Kenntnisse unserer Sprache sind noch gering.

Ich bitte euch alle herzlich, ihr tatkräftig zu helfen. Setzt ein Zeichen für Integration!«

Unsere Blicke waren natürlich auf die »Neue« gerichtet, aber sie hielt die ganze Zeit den Kopf gesenkt.

Kerstin, unsere Klassensprecherin, meldete sich. »Wir werden gerne helfen, müssen aber natürlich erst Eirini und ihre Probleme kennenlernen.«

Ich war verblüfft, dass Kerstin den Namen gleich behalten hatte.

»Danke, Kerstin! Das ist die Reaktion, auf die ich gehofft und die ich eigentlich auch von euch erwartet habe.«

Ein Lob, das uns freute, aber uns, wie wir bald erkannten, mächtig in die Pflicht nahm.

Nun war ich auch verwundert, dass Frau Sliwinski Kerstin mit Namen kannte. Aber das ergab sich wohl über den Schüler- rat, in dem Kerstin unsere Klasse vertrat.

»Eirini kann sich neben Laura setzen. Da ist ein Platz frei, weil Sophie zum Test nach Köln musste, wie Sie ja wissen, Frau Sliwinski. Führst du sie eben auf den Platz, Laura?«

Ich ging nach vorne und reichte Eirini meine Hand. Sie hob kurz den Kopf und sah mich an, ganz ernst. Ich lächelte sie an, aber das änderte nichts. Der Anblick ihrer dunklen Augen

im blassen Gesicht stimmte mich traurig. Was mochte sie nur erlebt haben? Dass es bestimmt eine schlimme Zeit für sie gegeben haben musste, war mir bereits klar gewesen, als unsere Direktorin das Herkunftsland genannt hatte. Schließlich hatten wir alle gebannt im Fernsehen die Bilder von den vielen Flüchtenden gesehen, die im September des vergangenen Jahres über die Grenze von Österreich nach Deutschland gekommen waren. Menschen aus Ländern, in denen Bürgerkrieg herrscht, aus afrikanischen und arabischen, darunter besonders viele aus Syrien. Hunderttausende innerhalb weniger Wochen!

Still saß Eirini neben mir, die Hände auf dem Tisch gefaltet, den Kopf wieder gesenkt.

Da würden wir ein ganzes Stück Arbeit haben, einen Zugang zu ihr zu finden.

Der erste Schritt dazu ergab sich in der nächsten Stunde: Geschichte bei Herrn Bruder, einem jungen, engagierten und bei uns sehr beliebten Lehrer.

»Hallo, Leute! Ich habe gehört, wir haben eine neue Schülerin, ah ja, neben Laura.«

Er kam auf uns zu und sprach meine Nachbarin direkt an: »Bitte sag mir deinen Namen und erzähl uns doch ein wenig, wo du herkommst.«

Es wurde ganz still in der Klasse, denn nach der vorhergehenden Schulstunde, in der Eirini in ihrer verschlossenen Haltung verharrt hatte, konnten wir uns nicht vorstellen, dass sie auf diese Aufforderung reagieren würde.

Zu unserm Erstaunen stand Alexander auf, der »Streithammel« unserer Klasse, der keiner Auseinandersetzung auswich und sich immer herrlich aufregen konnte.

»Bitte, Herr Bruder, der Name unserer neuen Mitschülerin ist Eirini. Aber ich glaube, dass sie noch einige Zeit braucht, sich bei uns einzugewöhnen. Vielleicht kann man den Bericht ja ein wenig aufschieben?«

Alle hatten sich verblüfft Alexander zugewandt, als er mit ruhiger Stimme seinen Einwand vorbrachte. So kannten wir ihn ja gar nicht.



»Da hast du sicher recht, Alexander.« Herr Bruder hatte Eirini in der Zwischenzeit besorgt beobachtet. »Dann sage ich erst einmal nur: Herzlich willkommen, Eirini! Alles Gute für den Neuanfang hier bei uns!«

Eirini sah auf und gab ein leises »Danke« von sich.

Ihre Haltung lockerte sich etwas, was mich freute.

Nach dieser Stunde begann die zweite große Pause. Das Klassenzimmer leerte sich. »Kommst du mit mir, Eirini? Wir haben jetzt Pause.«

Meine Frage hatte sie wohl nicht so recht verstanden, aber sie nahm meine Hand, die ich ihr entgegenstreckte.

»Hast du Durst? Möchtest du etwas zu trinken haben?«

Wir waren bei der Mensa angelangt. Sie sah mich wieder fragend an.

»Would you like something to drink?«, probierte ich.

Auch ohne Erfolg.

»Quelque chose à boire?«

»A, oui, ça sera très joli.«

Ich hatte es geschafft, aber ausgerechnet mit Französisch, meinem Hauptkampffeld mit den vielen verlorenen Schlachten. Gut, mehr hätte ich auch nicht mehr probieren können. Arabisch stand in keiner Schule weit und breit auf dem Stundenplan, und ich ging davon aus, dass das ihre Muttersprache war. Also Verständigung auf Französisch ...

Mit unseren Trinkbechern in der Hand wanderten wir über den Schulhof.

»Voici la halle de sport ... notre Aula ... notre laboratoire des langues ... la salle de chimie ...«

Ob das korrekte Französisch war, konnte ich an ihrem Gesichtsausdruck nicht ablesen, wohl aber, dass sie verstand, was ich meinte. Zum Schluss zeigte ich ihr noch die Waschräume, damit sie nicht in Not geraten konnte.

In der fünften Stunde hatten wir Deutsch bei Frau Dr. Zieren. Das Thema war Balladen. Wie immer musste der Text vorgelesen werden, manchmal sogar mehrfach hintereinander, damit wir ein Gefühl für die Stimmung und den Rhythmus bekamen.

Ich sah, dass Eirini große Augen bekam und interessiert zuhörte.

Das ist ja spannend, dachte ich. Sie versteht das nicht – oder doch? Immerhin ist das Deutsch und nicht Französisch!

Neben mir saß eine deutlich freier wirkende Eirini, nicht mehr so in sich verschlossen wie zu Beginn. Das machte mir Mut, schließlich war ich mir ganz sicher, dass wir alle ihr helfen wollten, wie Kerstin das gesagt hatte.

Nach der Stunde sah ich schnell noch ins Klassenbuch, ob alle Einträge gemacht worden waren. Das war meine Aufgabe. Als ich zu meinem Platz zurückkam, war Eirini verschwunden. Ich sah mich im Raum um. Nein, da war sie nicht.

»Habt ihr Eirini gesehen? Sie ist weg.«

»Sie ist eben aus der Klasse gegangen mit ihrer Tasche«, antwortete Mia.

Das konnte doch nicht wahr sein! Der Schulvormittag war doch noch nicht zu Ende.

Ich rannte durch das Haus, zum Waschraum, vor das Lehrerzimmer ... nichts, dann hinunter in das Sekretariat.

»Frau Kruse, du musst mir helfen. Unsere Neue, Eirini aus Syrien, ist weg!«

Frau Kruse und ihr Mann waren im gleichen Karnevalsverein wie meine Familie. Daher kannte ich sie schon lange und durfte sie duzen.

»Nun reg' dich nicht auf, Laura, ganz ruhig! Sie war eben hier: Ich habe ihr noch die Schulbücher gegeben, die sie für euer Schuljahr braucht, und sie hat sich dann korrekt abgemeldet. Ihr habt doch jetzt Englisch-Unterricht, nicht?«

»Ja.«

»Wenn ich das richtig mitbekommen habe, hat unsere Direktorin bestimmt, dass sie jetzt nicht auch noch Englisch nachlernen muss. Stell dir vor, die vielen Jahre Englisch *nachlernen*! Sie hatte nämlich in ihrer Heimat keinen Unterricht darin. Erst einmal solle sie sicher werden in der deutschen Sprache, sagt Frau Sliwinski. Englisch könne sie immer noch nachholen, wenn sie will oder wenn das notwendig sein sollte. Die Angelegenheit wird mit der Bezirksregierung abgestimmt.«

Beruhigt kehrte ich in die Klasse zurück, erzählte, was ich erfahren hatte, und konnte dem jedes Mal spannenden Unterricht von Herrn – »Mister« – Winter folgen.

## 2

»Killi, ich bin's«, rief ich wie immer, wenn ich nach der Schule zu Hause ankomme, und wie immer kam aus der Küche zurück:

»Weiß ich. Komm schnell, dein Essen wird kalt!«

Fix stellte ich meine Schultasche ab, hängte den Anorak in den Garderobenschrank und wusch mir die Hände im kleinen Bad. Dann fiel ich in der Küche Killi um den Hals und anschließend über das Essen her, das wieder köstlich war.

Killi heißt eigentlich Frau Kilberg. Sie kümmert sich seit meiner Geburt um mich und dann später auch um meinen Bruder, der fünf Jahre jünger ist als ich. So konnte Mutti weiter ihrem Beruf nachgehen. Sie ist Gartenarchitektin und arbeitet im Grünflächenamt der Stadt. Bevor ich geboren wurde, planten sie gerade einen neuen Park am Rhein, mit dem sie sich für die Landesgartenschau bewerben wollten. Da konnte Mutti einfach nicht aussteigen, immerhin war das doch eine ganz tolle Herausforderung. Natürlich haben ihre Kolleginnen und Kollegen ihr Dilemma mitbekommen. Mutti hat mir einmal erzählt, dass Herr Kilberg, unter dessen Leitung sie arbeitete, sie eines Tages angesprochen hatte:

»Haben Sie sich schon überlegt, was Sie machen, wenn das Kind auf der Welt ist?«

»Ich möchte meinen Beruf nicht aufgeben, aber ich weiß nicht, wie das dann zu Hause funktionieren soll. Meine Eltern und die Schwiegereltern wohnen in Norddeutschland. Auch mit Großmutterhilfe kann ich nicht rechnen.«

»Ich hatte mir fast schon so etwas gedacht. Sie haben mir ja schon häufiger erzählt, woher Sie kommen und dass die Eltern und Schwiegereltern nicht hier in der Nähe leben. Irgendwie bin ich mit meiner Frau darauf zu sprechen gekommen. Tja, da hatte sie eine Idee. Unsere Kinder sind aus dem Haus und meine Frau kommt sich manchmal irgendwie überflüssig vor. Sie hilft schon ehrenamtlich zweimal in der Woche nachmittags in der Bücherei unserer Kirche, aber das ist ihr zu wenig. Gerne würde

sie mehr eingespannt sein. Sie könnte Ihnen helfen. Wollen Sie sie einmal kennenlernen?«

Also, so sind die beiden damals zusammengekommen. Sie haben sich von Anfang an gut verstanden, und Frau Kilberg wurde unsere dritte Großmutter, der ich dann als kleiner Dotz den Namen »Killi« verpasst habe.

Nein, vergesst es, es hat nichts mit dem englischen Wort zu tun, das ich später in der Schule lernte. Doch nicht unsere liebe Killi!

»War heute etwas Besonderes in der Schule?«, fragte sie – wie jedes Mal, wenn ich aus der Schule kam.

»Hmm«, ich musste erst einmal den Mund leeren, »wir haben eine neue Mitschülerin bekommen. Sie heißt Eirini und kommt aus Syrien.«

»Oje, aus Syrien? Dann muss sie ja eine furchtbare Zeit hinter sich haben. Ist sie schon länger hier oder erst im Herbst mit dem großen Strom von Flüchtlingen gekommen?«

Ich schluckte schnell. »Das weiß ich alles noch nicht. Man konnte heute noch gar nicht recht mit ihr reden, so verschüchtert war sie.«

»Das kann man gut verstehen, wenn man sich vorstellt, wie der Krieg in Syrien wütet, und wenn man bedenkt, welchen Weg sie aus ihrer Heimat bis hierher zurücklegen musste.«

»Sie ist wohl noch nicht längere Zeit in Deutschland, denn unsere Direx sagte, wir sollten ihr noch helfen in Deutsch ... und überhaupt.«

»Das werdet ihr doch sicher auch tun!«

»Ja, stell dir vor, sogar Alexander ist heute für sie eingetreten, als Herr Bruder von ihr wissen wollte, wo sie herkommt und so.«

Killi kannte aus meinen Erzählungen den streitlustigen Mitschüler sowie unsere Lehrer.

»Er hat gebeten, Eirini Zeit zu geben, sich einzugewöhnen.«

»Alle Achtung, woher dieses Mitfühlen?«

»Da muss ich wirklich einmal fragen. – Das war wieder toll lecker, Killi. Gibt es auch noch Nachtisch?«

»Klar, hol ihn dir aus dem Kühlschrank.«

»Wo ist eigentlich Lucas?«

»Dein Bruder sitzt schon eine Weile in seinem Zimmer und macht Hausaufgaben. Du weißt, heute ist wieder Tennistraining. Ich nehme ihn gleich auf dem Nachhauseweg mit bis zur Turnhalle. Wenn du meinst, nachher um fünf Uhr ist es schon zu dunkel, dass er alleine nach Hause kommen kann, geh ihn doch bitte abholen.«

»Klar, mach ich.«

Nachdem ich meinen Nachttisch mit Wonne genossen hatte, räumte ich mein Geschirr in die Spülmaschine, Killi zog ihren Mantel an und rief Lucas, dass sie startklar sei. Der kam dann auch gleich die Treppe hinunter, seinen Tennisschläger unter dem Arm, schmiss sich seinen Anorak über, und mit »Tschüss, Laura« verschwanden die beiden.

Ich stieg hinauf in mein Zimmer, das neben dem von meinem Bruder und dem Elternschlafzimmer liegt. Es war nach meinen Wünschen eingerichtet. Die Ecke mit meinem Bett hatte ich mir als gemütliche Lesecke eingerichtet. Für gewöhnlich zog ich mich vor der Beschäftigung mit den Hausaufgaben eine Weile dorthin zurück und las in dem Buch, das ich gerade »dazwischen« hatte, aber jetzt beschäftigte mich der Gedanke an Eirini so, dass ich den Atlas hervorholte und mir auf der Karte von Vorderasien Syrien anschaute. Du liebe Güte, das waren ja Entfernungen! Nun wusste ich ja nicht einmal, von wo in Syrien Eirini kam. Allein vom Norden aus berechnete ich eine ungefähre Weglänge über verschiedene Städte und Orte von fast 4000 km bis Bayern, wenn ich in schnurgerader Linie maß. Wie mochten sie diesen Weg zurückgelegt haben? Wie lange waren sie wohl unterwegs gewesen? Ob ihnen jemand geholfen hatte?

Ziemlich bedrückt machte ich mich an meine Aufgaben.

Eine Stunde später hörte ich den Schlüssel in der Haustüre. Mutti kam nach Hause. Sie brauchte ich jetzt. Nachdem sie es sich mit einer Tasse Kaffee in dem großen Wohnzimmerstuhl gemütlich gemacht hatte, erzählte ich von unserer neuen Klassenkameradin und von den Gedanken, die mich bedrückten. Das allein half mir schon, vor allem auch, weil Mutti mir aufmerksam zuhörte.

»Was Menschen sich gegenseitig antun und welche Nöte sie herbeiführen, das ist nicht fassbar. Helft Eirini, damit sie das Leben wieder von einer besseren Seite betrachten kann!«

»Das will ich auf alle Fälle tun, Mutti. Kann ich sie denn auch einmal zu uns hier nach Hause einladen?«

»Klar, wenn der Weg nicht zu weit für sie ist, gerne!«

»Warum geht es uns nur so gut und anderen Menschen so schlecht?«

»Da fragst du etwas. Wir freuen uns hier in Europa nun seit mehr als 70 Jahren über Frieden. Beten wir, dass er uns erhalten bleibt. Aber wenn du diese sieben Jahrzehnte in der Geschichte deiner Familie zurückschaust, dann kommen auch darin Krieg und Vertreibung vor. Da mussten auch deine Urgroßeltern und Großeltern ihre Heimat verlassen. Großpapa hat doch schon viel davon erzählt.«

»Ja, wie er als kleiner Junge mit seiner Mutter aus Ostpreußen geflohen ist.«

»Sprich ihn noch einmal darauf an, Herzchen, das hilft vielleicht, Eirini und die Nöte ihrer Familie zu verstehen.

Aber jetzt machen wir zwei uns auf den Weg und holen Lucas ab. Frische Luft muntert uns bestimmt auf ...«

In der Nacht schlief ich sehr unruhig. Ich sah die Bilder aus dem Fernsehen vor mir, die vielen Menschen, die in langer Reihe längs der Straßen und durch die Felder liefen, in der Hoffnung, eine Bleibe in einem Land zu finden, in dem sie in Frieden und Freiheit leben könnten.

## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)